

Erscheint
 wöchentlich viermal
 Dienstag, Donnerstag,
 Samstag und Sonntag.
Preis
 vierteljährlich in Welzheim
 bei der Redaktion
 29 fr.,
 durch die Post im Ober-
 amtsbezirk Welzheim
 35 fr.,
 auswärts
 42 fr.
 Einrückungsgebühr
 die dreispaltige Zeile oder
 deren Raum 2 fr.



Erscheint
 wöchentlich viermal:
 Dienstag, Donnerstag,
 Samstag und Sonntag.
Preis
 vierteljährlich in Welzheim
 bei der Redaktion
 29 fr.,
 durch die Post im Ober-
 amtsbezirk Welzheim
 35 fr.,
 auswärts
 42 fr.
 Einrückungsgebühr
 die dreispaltige Zeile oder
 deren Raum 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 32.

Welzheim, Samstag den 29. Februar

1868.

Neueste Nachrichten.

München, 27. Febr. Einem Telegramm aus Nizza von gestern Nachmittag zufolge hat der alte König Ludwig von Bayern gestern Vormittag die Sacramente empfangen und vom Papste einen eigens übersandten Segen.

Hamburg, 27. Febr. Der Senat hat den Antrag der Bürgerschaft auf Amnestie für politische Verbrechen abschlägig beschlossen. Derselbe hat ferner der Bürgerschaft eröffnet, daß eine strenge Untersuchung der Affaire, das „Schiff „Leibnitz“ betr., stattfinden würde.

London, 27. Febr. Das Armeebudget für 1868 — 1869 wird auf 15,455,000 Pfund Sterling veranschlagt, 203,200 Pf. St. mehr als vergangenes Jahr.

Petersburg, 27. Febr. Auf Vorstellung des Ministeriums ordnet ein kaiserlicher Befehl die Unterdrückung der Zeitung „Moskowitzsch“, des Organs der Ultra-Panslawisten, an.

Württemberg.

S. R. Majestät haben vermöge höchster Entschliesung den bei der K. Eisenbahndirektion verwendeten Oberamts-geometer Hülzel zum Obergeometer bei dieser Stelle mit den Dienstrechten im Sinne des §. 4 der Dienstregula-tiv gnädigt ernannt.

Uebertragen wurde:
 Die erledigte Gerichtsnotarsstelle in Sulz dem Amts-notar Denmeler von Schömberg,
 die ev. Pfarrei Wittlingen — Urach — dem Pfarrer Valet in Bernloch — Münsingen —
 die ev. Pfarrei Hochdorf — Nagold — dem Pfarrer Götz in Nordheim — Brackenheim —
 die ev. Pfarrei Untergörsingen — Gaildorf — dem Religionslehrer Dreckmann am Gymnasium in Stutt-gart.

Erledigt:

Die Amtsnotarsstelle in Schömberg, Meldungsstermin 14 Tage;
 die Schulstelle zu Nordhausen, Einkommen neben freier Wohnung 400 fl.;
 die Schulstelle in Prevorst — Marbach —, Einkommen neben freier Wohnung 400 fl.;
 die neu errichtete zweite Schulstelle in Neuhausen — Metzingen —, Einkommen neben freier Wohnung 400 fl.;
 die neu errichtete zweite Schulstelle in Sulz (Dorf) — Nagold —, Einkommen neben freier Wohnung 400 fl.;
 die Schulstelle in Hofenheim — Besigheim — Ein-kommen neben freier Wohnung 400 fl.;
 Meldungsstermin 4 Wochen.

* Die Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen im ersten Vierteljahr 1868 ist in Fall auf Montag den 9. März Vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Stuttgart, 26. Febr. (Corresp.)

Die Sprache der Anhänger der sog. deutschen Partei wird immer vorchtiger. Seit man den Großpreußen vorgerechnet, daß uns Württemberg der Eintritt in den norddeutschen Bund täglich 12,000 fl. und jährlich über 4 Millionen Gulden kosten würde (ohne uns auch nur irgend einen Vortheil einzutragen, als etwa die Ehre, Mitglied des Nordbundes geworden zu sein), sprachen die Kandidaten der großpreussischen Partei nicht mehr von der Nothwendigkeit des Eintritts in den Nordbund; sie lassen sogar merken, daß dieser Eintritt im Augenblicke weder nothwendig, noch auch nur zweckmäßig sei. Auf diesem Wege suchen die Großpreußen die verschiedenen Standpunkte der Parteien in einer Weise zu verwirren, die nicht unberührt bleiben darf. Je mehr sich die großpreussische Partei äußerlich dem Standpunkte ihrer Gegner nähert, um so nothwendiger ist es für sie geworden, die liberale, die demokratische und die katholische Partei zu verächtigen. Jetzt wird die Sache von den Preußenfreunden so dargestellt, als ob alle Gegner des Nordbundes im Begriffe ständen, gleich morgen zum Großtürken überzugehen, oder gar ein Bündniß mit Frankreich gegen den Nordbund zu schließen. Der Allianzvertrag, das mit Preußen geschlossene Schutz- und Trugbündniß besteht in den Augen der Großpreußen gar nicht. Da muß auch der ruhigste Wähler ausrufen: Sind denn das auch noch Waffen, die auf das Prädi-kat „ehrlieh“ einen auch nur entfernten Anspruch machen können! Es ist Sitte, daß Kandidaten für irgend ein Parlament vor ihren Wahlkreisen ein Glaubensbekenntniß ablegen. Der einzelne Wähler sieht den Mann, dem er sein Vertrauen schenken soll, von Angesicht zu Angesicht; und der mit dem öffentlichen Vertrauen Beehrte verpfän-det sein Manneswort, so und nicht anders im Parlamente aufzutreten. Das ist ganz in der Ordnung und in der Natur der Dinge begrün-det. Es gibt aber Leute, die einen großen Werth auf die rhetorische Erscheinung eines Kandidaten legen. Die mehr oder minder große Rednergabe darf aber gerade bei den Wahlen zum Zollparlamente nicht den Ausschlag geben. Wichtig auf-fassen und richtig stimmen, das ist die Aufgabe der einzelnen Mitglieder. Von der 17 Köpfe starken „schwäbischen Brigade“ werden nur wenige Männer in den Fall kommen, in den drei Wochen, die das Zollparlament etwa tagen wird, ihr Licht vor dem Parlamente leuchten zu lassen.

Wir lesen in verschiedenen Blättern eine Be-kanntmachung der Kgl. Kassen- und Rechnungs-ämter folgenden Inhaltes: „Mit dem 1. Juli d. J. verlieren die heftischen Grundrentenscheine von 1 fl. 5 fl. 10 fl. 35 fl. und 70 fl. ihre Eigen-schaft als Zahlungsmittel und werden schon vom 1. April an bei den inländischen K. Kassen nicht mehr angenommen, wovon das zahlende Publi-kum unter dem Anfügen in Kenntniß gesetzt wird, daß, wie bisher, so auch künftig, die Noten der Privatbanken, z. B. der Frankfurter und der Darmstädter Bank, vor der Annahme bei den Kameralassen ausgeschlossen sind.“

Stuttgart, 25. Febr. In Marktgröningen ist der Storch an dem Tage eingetroffen, als un-sere Abgeordneten-Schwalben heimwärts zogen, am 20. Februar.

Stuttgart, 27. Febr. (Corresp.)

Von Berlin aus sind uns zwei Ueberraschun-gen bereitet worden. Die erste besteht darin, daß der Zollbundesrath schon auf den 2. März nach Berlin einberufen wird; die zweite besteht in der Nachricht, daß außer der schon mehrfach berühr-ten Biersteuer auch eine Steuer auf Erdöl eingeführt werden soll. Von einer dritten Steuer hat der sächsische Finanzminister der Volksver-tretung Kunde gegeben; es handelt sich um eine „Stempelsteuer auf Wechsel“; allerdings scheint es, daß diese vorerst auf den norddeutschen Bund beschränkt werden soll. Die Steuer auf Erdöl würde 15 Silbergroschen (52 1/2 fr.) auf den Centner betragen. Der Staat der Aufklärung besteuert das Licht! Wenn diese Steuer ange-nommen wird, so gelangen wir vermittelt des Zollparlaments zwar nicht zur politischen Ein-heit, aber doch wieder zum — Talglicht! — (Wie groß die Einfuhr von nordamerikanischem Erd-öl im Zollverein ist, vermögen wir im Augen-blick nicht anzugeben; allein daß im Jahre 1867 aus der nordamerikanischen Union 67,052,020 Gallonen Erdöl ausgeführt worden, ist amtlich erhoben.)

Für Stuttgart hat die Candidatur zum Zoll-Parlamente definitiv angenommen Herr Com-merzienrath Rudolph Knoß, ein Groß-Indu-strieller von Bedeutung. Seiner politischen Richtung nach gehört er zur Parthei des „Be-obachters“.

A u s l a n d.

Paris, 25 Febr. Der „Standard“ bringt ein Telegramm aus Nizza vom 24. Febr., wonach das Leiden des alten Königs Ludwig von Bayern einen sehr ernsten Charakter seit gestern angenommen hat.

Die Verhandlungen der Stände über das neue Kriegsdienstgesetz.

(Fortsetzung.)

In beiden Fällen ist jedoch überdies diese Ermächtigung noch an die Bedingung geknüpft, daß der Freiwillige, abgesehen davon, daß er auf die Loosziehung verzichtet, sich während der Dauer seiner einjährigen Dienstzeit aus eigenen Mitteln bekleidet und verpflegt, auch für den Fall, daß er eine reitende Waffengattung wählt, für die Verpflegung und den Unterhalt des Pferdes eine angemessene Vergütung leistet. Um dabei Fernere von der Möglichkeit der einjährigen Dienstzeit nicht auszuschließen, werden solche bei besonderer Dürftigkeit und Würdigkeit in die Verpflegung und Bekleidung aufgenommen.

Am Schlusse ihres Dienstjahres haben dann die Einjährigdienenden eine militärische Dienstprüfung zu erstehen, welche über ihre Befähigung entscheiden soll, als Offiziere oder Unteroffiziere bei der Kriegsreserve oder Landwehr verwendet zu werden.

Eine ähnliche Prüfung entscheidet über die Befähigung der einjährig dienenden ärztlichen Candidaten zu ihrer späteren Verwendung als Militärärzte, beziehungsweise Thierärzte.

Nach Vollenbung der einjährigen Dienstzeit treten die einjährigen Freiwilligen in die Kriegsreserve und aus derselben mit ihrer Altersklasse in die Landwehr über.

IV. Bei der Aushebung selbst sorgt der neue Entwurf für die möglichste Erleichterung der Militärpflichtigen und Verbesserung des Verfahrens und zwar dadurch:

1) daß die in Art. 102 und 103 des Gesetzes von 1843 vorgesehene Mittel zur Sicherung der ungehinderten Verfügung über die pflichtige Mannschaft, welche für die Pflichten eine starke Belastigung bildeten, in dem neuen Gesetz in Wegfall kommen;

2) daß der durch bleibende Wohnsitznahme im Ausland oder durch Eintritt in auswärtige Dienste vor dem Beginn der Militärpflichtigkeit erfolgte Verlust der württembergischen Staatsbürgerrechts auch die Militärpflicht der Betreffenden aufhebt und die Einleitung des Widerspenstigkeitsverfahrens gegen dieselben verhindert; —

3) daß der Oberrecrutirungsrath ermächtigt ist, über die Tauglichkeit eines erst künftig pflichtig werdenden Jünglings ausnahmsweise zum Voraus und mit der Wirkung zu erkennen, daß der untauglich Erfundene von dem Erscheinen bei der späteren Aushebung in seinem Bezirke entbunden und solchermaßen von den möglicher Weise beträchtlichen Kosten einer Heimreise befreit ist; —

4) daß die Musterung vor der Loosziehung erfolgt und an letzterer nur die Tauglichen und zeitlich Untauglichen Theil zu nehmen haben, — wodurch jährlich etwa 6—7000 Untauglichen ein zweiter Gang in die Bezirksstadt erspart wird; —

5) daß die Beigebung eines Schriftführers für die beiden Musterungszüge, den letzteren ihrem Hauptberuf, dem Musterungsgeschäft, ungetheilt obzuliegen gestattet; —

6) daß der Termin für die Contingentsauscheidung von 40 Tagen auf 15 Tage herabgesetzt und damit die peinvolle Ungewißheit für diejenigen verkürzt wird, bei denen es fraglich ist, ob sie noch in das Contingent fallen; —

In landwirthschaftlichen Blättern, Ausschüssen und Versammlungen taucht immer häufiger der Gedanke der Gründung von landwirthschaftl. Creditbanken auf; das Verlangen nach billigerem Gelde ist bei der Landwirthschaft ein ständiges Thema geworden. Dem gewiß unlängbaren Uebelstande ist durch die Gründung der „Württ. Hypothekenbank“, wie zu hoffen, in weiteren Kreisen abgeholfen worden. Sollte es denn den Landwirthen nicht einleuchten, durch den Beitritt zu der nächst gelegenen Handwerkerbank (und diese sind ja über's ganze Land dicht gesät) sich billigeres Geld zu verschaffen? Wenn unsere Landwirthe den praktischen Engländern nachmachen, dann tragen sie ihr Geld auf eine der Banken, wo sie daselbe im Falle des Bedarfs jede Minute wieder erheben können. Damit würde auch die unverantwortliche Unsitte aufhören, große Summen in Kisten und Truben einzusperren, wo sie ohne Zinsen zu tragen und müßig liegen bleiben. Die Geldanlage bei den Handwerkerbanken ist so zu sagen eine absolut sichere, da jeder Theilnehmer an der Bank mit seinem ganzen Vermögen für jeden Verlust haftbar ist.

D e u t s c h l a n d.

Dettelbach, 24. Febr. In der verfloffenen Nacht wurde dahier ein gräßlicher Raubmord an dem 74 jährigen Feldheim und seiner hoch in den sechziger Jahren stehenden Frau verübt. Nachdem die Magd derselben, die einzige Person, die noch im Hause mitwohnt, zum Tanz gegangen, schellte ein Mann an der Thüre, dem arglos geöffnet wurde. Nach kurzer Zeit hörte man von Seite der Nachbarschaft in dem sonst so stillen Häuschen ungewohnten Lärmen, der jedoch bald wieder verstummte. Da nun auf wiederholtes Anrufen kein Lebenszeichen aus dem Hause gegeben wurde, so holte man die Magd vom Tanzplatz und sperrte die Thüre auf, wo man alsbald beide Eheleute gräßlich ermordet im Blut schwimmend fand. Feldheim, durch ungefähr 16 Stiche schrecklich verhöhlet, lebte noch einige Augenblicke und äußerte, der Mörder müsse ein Schmiedegessele gewesen sein, in Folge dessen man bei einem solchen im Verdacht stehenden sogleich Nachsuchung anstellte und denselben auch mit dem Abwaschen des Blutes beschäftigt in seiner Wohnung antraf. Er ist der That bereits geständig; der gestohlene Betrag soll gegen 10 fl. betragen.

Berlin, 26. Febr. Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen, „Das Treiben des Königs Georg“ überschriebenen Artikel folgendermaßen: „Die Regierung wird Vorkehrungen treffen, daß dem König die Mittel zu Unternehmungen, welche gegen Preußen gerichtet sind und zugleich seinen früheren Unterthanen zum Verderben gereichen, nicht aus Preußen zufließen.“ — Der Landtag wird voraussichtlich am 29. Februar durch den König selbst im weißen Saale geschlossen werden.

Die Berufung des Zollparlaments wird wahrscheinlich auf den 20. März erfolgen.

Berlin, 26. Febr. Abgeordnetenhause. Der den Schluß der Spielbanken in Ems, Wiesbaden und Pomburg im Jahr 1872 beantragende Gesetzentwurf wurde einschließlich eines Amendements, welches die Schließung der Banken an Sonn- und Festtagen verlangte, von der Kammer angenommen.

7) daß die gegen die Widerspenstigen verhängte Vermögensbeschlagnahme mit Ablauf des 39ten Lebensjahrs des Pflichtigen aufhört, und damit eine große Anzahl von mit Beschlag belegten Vermögen dem Verkehr früher als bisher freigegeben wird.

V.

Die Uebergangs- und Schlußbestimmungen in Art. 105 u. ff. lassen bei Wahrung aller unter der Herrschaft des bisherigen Gesetzes erworbenen Rechte doch die milderen Bestimmungen des neuen Gesetzes bezüglich der Dienstzeit im activen Heer schon auf die zur Zeit der Verkündigung dieses Gesetzes daselbst dienenden Mannschaften der Art Anwendung finden, daß die im Jahre 1863 bis 1867 Ausgehobenen nach einer Dienstzeit von nur 5, 4 und 3 Jahren in die Kriegsreserve entlassen werden. —

Ebenso soll auch sofort mit Verkündigung des Gesetzes das mit Beschlag belegte Vermögen aller derjenigen Widerspenstigen freigegeben werden, welche das 39. Lebensjahr zurückgelegt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltendes.

Das Bäschen vom Lande.

Eine Familiengeschichte von Otfried Mylius.

(Fortsetzung.)

„Und in welcher Eigenschaft sind Sie denn hier, Paulinchen?“

„Eigenschaft? Ei nun, ich lege überall mit Hand an, führe mit der Gouvernante die kleinen Kinder spazieren, nähe das Weißzeug und die Kleider, sticke die Chemisetten und die Vorärmel der Cousinen — der Fräulein vom Hause, wolle ich sagen — plätte, kochte, backte, und mache mich nützlich, wo ich kann, und wo mir ein kleiner Wirkungskreis zufällt, und habe keinen andern Ehrgeiz, als den Dank zu bedienen und mir immer zum Bönner zu erhalten.“

„Das heißt also mit anderen Worten: Sie sind so eine Art unbezahlter Diensthote bei der stolzen Kommerzienrätthin!“ sagte Rudolph mit Stirnrünzeln. „Man läßt Sie arbeiten und gibt Ihnen zu verstehen, daß Sie für das, was Sie hier genießen, eigentlich nicht genug arbeiten können!“

„Ei, ei, was das für herbe garstige Ausdrücke sind?“ rief Pauline tadelnd und mit halb verlegenerm Erröthen. „Was ihr Männer doch gleich so streng und entschieden urtheilt! So schlimm ist es wirklich mit mir nicht, obchon ich leider glauben muß, daß ich von den Damen des Hauses nicht gerade gern gesehen bin!“

„Aber warum sind Sie heute nicht oben bei dem Feste, wo man doch Ihrer odnenden Hand sehr bedürfen möchte?“

„Das hat seine besonderen Gründe!“ versetzte Pauline. „Heute ist wieder ein Tag, wo die Dienerschaft beinahe ebenso viel aus dem Hause schleppt, als die Gäste verzehren, und da haben mich jene — den Stephan an der Spitze — wieder bei der Tante verleumdet, daß sie mich heruntergeschickt hat, und es ist mir gar nicht unangenehm, daß ich dann um so ungetheilter dem guten Oheim meine Sorgfalt widmen darf!“

Rudolph nickte bedeutend und gedankenvoll, und schien nicht mehr sehr gesprächig. Gleich darauf kam der Kommerzienrath wieder herunter, verdüsteter als zuvor. „Wie, Kesse? Du hast weber getrunken, noch geraucht?“ fragte er, während er die weißen Glacehandschuhe auszog. „Och, Pauline, besorg' uns einige Gläser Bunsch und laß uns dann allein — wir wollen nun von den

Mannigfaltiges.

Geschäften reden. Häusliche Sorgen und Geschäftssorgen, — das sind die beiden Pole, zwischen denen mein Leben hin- und herschwankt!“ setzte er mit einem Seufzer hinzu und fuhr über die gefurchte Stirn. „Droben die tolle Lust, und hier die volle schwere Last!“

„Dinkel! laden Sie einen Theil derselben auf meine Schultern ab!“ bat Rudolph.

„Dazu bist du auch außersehen, meine Nefle! Und nun setze Dich hieher, wenn Du nicht müde bist, rauch' Eins und laß uns plaudern!“

7.

Als Robert Balder um zwei Uhr Morgens sich von den Cousinen und der Tante verabschiedet hatte in den leer gewordenen festlichen Räumen, und auf sein Zimmer zurückkehrte, fand er hier noch Rudolph vor, welcher mit starken Schritten auf- und abging, dicke Wolken aus seiner Cigarette blies und von unruhigen Gedanken bewegt schien.

„Wie? Du noch munter, Vetter?“ fragte Robert; „und so hast Du den Rest des Abends allein zugebracht?“

„Keineswegs, ich war unten beim Oheim, und wir sprachen von allerlei Dingen, die ich mir hier oben noch überlegt habe. Allein davon ein anderer Mal! Du sollst mir von dem Valle erzählen, für welchen ich nicht courfähig bin. Die Tante ist wohl wüthend auf mich, den sie so abblitzen ließ?“

„Jenun, Vetter, ich denke, Du selbst gingst zu weit: die Tante ist nicht so schlimm als Du wähnst. Du hast ein Vorurtheil gegen sie. Es that mir so leid, daß alles so gekommen ist, und ich bereue, mich auf den Scherz eingelassen zu haben; fürwahr, hättest Du nicht mein Wort gehabt, so würd' ich geradezu Henrietten und der Tante alles gesagt haben.“

„Bah, dann hättest Du Dir selbst am meisten geschadet,“ sagte Rudolph. „Und wie war denn die Tante gegen Dich?“

(Fortsetzung folgt.)

— (Instinkt oder Verstand?) Einer meiner Freunde, erzählt Karl Vogt in seinen zoologischen Briefen, machte folgende Beobachtung: Die Ameisen fraßen ihm die Früchte seines Kirschbaumes weg. Um sie abzuhalten, beschmierte er den Stamm ringsum in der Breite eines Zolles mit dickem Tabakschmügel, den er zu diesem Behufe gesammelt hatte. Die Ameisen, welche in Schaaren den Baum hinaufzogen, kehrten an dem übertriehenden, klebrigen Dinge um; die, welche von dem Baume zurückkehren wollten, wagten nicht den Ring zu überschreiten, sondern kletterten wieder hinauf. Ließen sich von den Aesten zur Erde fallen. Der Baum war bald von den zudringlichen Gästen befreit. Nach kurzer Zeit aber marschirten die Ameisen in Schaaren an dem Stamm hinauf. Jede trug in ihren Kiefern ein Stückchen Erde, und mit äußerster Vorsicht wurde ein Bällchen neben das andere auf den Tabakschmügel gelegt und so nach und nach eine wahrhaft gepflasterte Straße hergestellt, welche die Thierchen mit großer Emsigkeit befestigten und verbreiteten, bis ihr Durchmesser etwa einen halben Zoll betrug. Nun konnte ihre Colonne aufs Neue mit Sicherheit den Baum besteigen, der bald mit Näschern bevölkert war. Wo ist nun, fragt Karl Vogt, gegenüber solchen Beobachtungen, die Gränze zwischen Instinkt und Verstand?

— (Württemberg in Amerika.) Bei einem in Stuttgart zu Ehren des Geburtstages Washington's stattgefundenen Bankett machte ein Amerikaner darauf aufmerksam, daß die Zahl der nach Amerika ausgewanderten Württemberger und ihrer Nachkommen wohl 1,800,000 betrage also eben so groß sei, wie die ganze Bevölkerung des Königreichs Württemberg.

Anekdoten.

† Ein Erzbischof fragte einst einen Knaben, „wo Gott sei?“ und versprach ihm einen Thaler, wenn er diese Frage gut beantworten würde.

„Sagen Sie mir,“ erwiderte der kluge Knabe, „wo er nicht ist? und ich will Ihnen zwei Thaler geben.“

† Welches ist das beste Mittel gegen die Gicht?“ fragte ein reicher Zaulenzer einen berühmten Arzt. „Daß man täglich mit 30 Kreuzer auskommt und sie auch verdient!“ war die Antwort.

† Man machte Jemand den Antrag, er solle eine gewisse Wittwe von 36 Jahren heirathen. „Ach,“ erwiderte er, wenn es denn einmal 36 Jahre sein sollen, so nehme ich lieber zwei Mädchen, jedes von 18 Jahren.“

Charade.

Es leih dir seinen kühnsten Flügel,
Es nimmt den Himmel thronend ein,
Es öffnet gleich der Hölle Riegel,
Und es besieget Erz und Stein.
Es hat die Schöpfung dir erbauet,
Und jedes Ding darin ernannt,
Mit Allem, was dein Auge schauet,
Mit deinem Auge selbst verwandt;
Das jedes Räthsel schuf und löste,
Doch nie gelübt, sich blieb das größte.

— Münch. Fruchtpreise vom 26. Febr. 1868

Getreide- Gattungen	Höchster Durchschn. Preis.		Wahrer Mittel- Preis.		Niedriger Durchschn. Preis.		Ge- ste- gen.	Ge- fal- len.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
Kernen	8	48	8	45	8	40	7	—
Weizen	—	—	8	12	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	5	54	5	50	5	48	4	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—
Wies	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—

Seilbrunn, 26. Febr. Dinkel: höchster Preis 5 fl. 50 kr., Mittel 5 fl. 42 kr. niedriger 5 fl. 34 kr. Weizen: Mittel — fl. — kr. Kernen: Mittel — fl. — kr. Korn: Mittel — fl. — kr. Gerste: Mittel 5 fl. 30 kr. Haber: Mittel 4 fl. 43 kr.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Entmündigung.

Die Ehefrau des Gottlieb Mößner in Rudersberg ist durch Gerichtsbeschluß von heute wegen körperlicher und geistiger Gebrechen entmündigt und Joseph Metzger von Mannenberg als Pfleger für sie bestellt worden.

Dies wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß die Mößner ohne ihren Pfleger ein gültiges Rechts-Geschäft nicht eingehen kann.

Den 26. Februar 1868.

Königl. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Revier Kaisersbach.

Brennholz-Verkauf.

Am 3. März aus den Staatswaldungen Spielwald 5, Rothbühl 4 u. 5, Ebersberg 13: 19 Klafter buchene Scheiter, 24 1/2 dto. Brügel, 147 1/2 Nadelholz-Schei-

ter, 19 dto. Brügel, 54 1/2 Anbruchholz.

Die Forstwächter sind angewiesen, das Holz den Tag vor dem Verkauf von Morgens 9 Uhr an vorzuzeigen.

Zusammenkunft und Anfang des Verkaufs Vormittags 9 Uhr auf dem Mönchshof.

Lorch, den 22. Februar 1868.

Königl. Forstamt.
Paulus.

Welzheim.

Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschafts-Sache des Christian Buhl, Sattlers hier, haben die Gläubiger ihre Forderungen bis 31. März 1868 hier anzumelden oder aber die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben.

Den 21. Februar 1868.

Königl. Gerichts-Notariat.
Fischhaber.

Kaisersbach.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Exekutions-sache gegen Jakob Dittenbacher, Schreiner dahier, wird folgende Liegenschaft

die obere Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer und Stallung nebst Remise und Hofraum, 1/2 Mrg. 22,1 Ath. Gras- und Baumgarten dabei, 1/2 Mrg. 34,0 Ath. Acker daselbst, tagirt zu 560 fl. und angekauft zu 470 fl.,

am Montag den 9. März 1868 Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause wiederholt und zum letzten Mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 19. Febr. 1868.

Schultheißenamt.

Althütte.



In der Verlassenschafts-Sache des † Georg Wieland, gewesenen Bauers in Schöllhütte, wird am

Dienstag den 3. März 1868 von Morgens 8 Uhr an eine

Fahrniß-Versteigerung

gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:

Mannskleider, Leibweißzeug, viele und gute Betten und Bettgewand, Schreinerwerk, Faß- und Bandgeschirr, 5 Eimer Most, Fuhr- und Feldgeschirr, 40 Ctr. Heu und Stroh, circa 3 Scheffel Dinkel, Roggen und Gerste, 30 Simri Kartoffeln und sonstiger allgemeiner Hausrath; ferner: 2 trachtige, zum Fahren gewöhnte Kühe, 1 Stierle und 3 Stück Fühner.

Den 25. Februar 1868.

Schultheißenamt Schlienb.

Strübelmühle, Gemeindebezirks Alfdorf.

Mühle-Verpachtung.



Unterzeichneter ist gesonnen, seine Mühle an der Lein mit ungefähr 40 Morgen Wiesen und Acker auf 6 Jahre zu verpachten.

Die Gebäude bestehen:

- 1) Die Mühle mit 3 Mahlgängen, 1 Schwingmühle und Gerbgang, geräumiger Pferdestall, Stube, Küche und 2 Nebenzimmer, Kammern auf der Bühne etc.;
- 2) in einer besonders stehenden Sägmühle, nach neuester Konstruktion eingerichtet, mit angebauter Hantreibe;
- 3) in einer dto. stehenden Del-Mühle mit eingerichteter Schrot- und Stampf-Mühle;
- 4) in einem — an dieses Gebäude angebautem Wasch- und Backhaus mit Dampf-Bremerei-Einrichtung, nebst Schwein- und Geflügelstall;
- 5) in einer großen besonders stehenden Scheuer mit zwei Tennen, Stallung zu 25 Stück Rindvieh und gewölbtem Keller;
- 6) in einem freistehenden Wagenhause.

Von obigen 40 Morgen Gütern sind etwa 18 Morgen Acker auf Alfdorfer Markung und 22 Morgen Wiesen und Ländchen auf eigener und Rapsler Markung. Die Mühle erfreute sich seit ihrem Bestehen einer guten Kundschaft, hat niemals

Wassermangel und ist somit bei den Gütern, die sich in guter Lage befinden, einem thätigen Manne sein Auskommen gesichert.

Liebhaber wollen sich — unbekannt mit Vermögens-Zeugnissen versehen — am

Dienstag den 10. März Vormittags 9 Uhr in meiner Mühle einfinden, woselbst die Nachtverhandlung mit günstigen Bedingungen vorgenommen werden wird.

Mühlebesitzer
Christian Wieland.

Breitenfürst.

Verkauf von Kirschbäumen.

Die hiesige Ortsgemeinde verkauft gegen baare Bezahlung am

Montag den 2. März Nachmittags 1 Uhr 18 Kirschbäume, welche an der Straße nach Haghof stehen, auf dem Stod. Dieselben sind meistens gut und für Schreiner brauchbar.

Liebhaber hiezu sind hiemit freundlich eingeladen.

Anwalt
Schüle.

Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlherzogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre mit oder ohne Lehrgeld. Eintritt kann sogleich geschehen.

Wer, sagt die Redaktion.

Güter-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine sämtlichen Güter auf mehrere Jahresziele zu verkaufen.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Speisewirth **Plapp.**

Zu vermieten:

Ein Logis für eine kleine Familie von **C. Bareiss, jun.,** Seckler.

Stuttgart.

Local-Veränderung und Empfehlung.

Mein Geschäfts-Local befindet sich von jetzt an in meinem Neubau **29. Königsstraße 29.** ehemalige Hauptwache.

Gleichzeitig halte ich mich für den An- und Verkauf aller Staatspapiere, Ein- und Verwechslung von Geldsorten, sowie zur Abgabe von Wechseln auf Amerika unter Zusicherung reellster Bedienung bestens empfohlen.

G. Sontheimer.

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Welzheim.



Dreiblättrigen Klee samen, Gras-Samen, Garten-Sämereien

alle Gattungen empfiehlt in bester Waare

Heinr. Chr. Bilsinger.

Für die rühmlichst bekannte

Heidenheimer Bleiche

der Herren L. Hartmann's Söhne übernehme ich Bleichgegenstände zu bester Besorgung.

Heinr. Chr. Bilsinger.

Schorndorf.

Den Herren Dekonomen von Welzheim und Umgegend beehre ich mich, mein Lager in

Futter-Schneid-Maschinen

hiemit bestens zu empfehlen.

Zur gefälligen Ansicht habe ich zwei Muster in verschiedenen Größen zu Hand- und Göppelbetrieb in der Scheune des Herrn Dekonomen August Groß hier aufgestellt, welcher auch die Güte haben wird, dieselben zu zeigen, beziehungsweise deren Leistungsfähigkeit untersuchen zu lassen.

A. Schöbel,

Schlosser und Mechaniker.

Redaktion, Druck und Verlag von E. L. Unterauer.

Hiezu eine Beilage. Diefelbe wird gefl. Beachtung empfohlen.